

wohl alle davon gesprochen hatten wie von etwas Selbstverständlichem, viele darauf hinarbeiteten und einige wirklich im Ernst die Fäden in der Hand hielten, Schluß mit dem Krieg zu machen, waren die wenigsten den über Nacht ins Riesengroße gesteigerten Aufgaben der Revolution gewachsen. Der Block, der losgelöst war und ins Rollen kam, stürzte überraschend schnell nieder und ließ zu langen Ueberlegungen und Beurteilungen keine Zeit mehr. Man konnte für eine Sekunde die Augen schließen und — die Revolution war da.

Die Revolution stellte Fritz Küter an den Platz, für den er besonders geeignet schien, Mittler zu sein zwischen der Masse, die hören sollte und wollte, was zu tun sei und der Gruppe, die schon wußte, wohin die Fahrt ging. Die Revolution ist doch erst der Anfang der großen Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit. Das Jahrhundert wird davon ausgefüllt sein. Ein solcher Mittler zu sein, ist schwer. Man steht zwischen explosiven Mächten. Zu langsam rollt sich die Masse auf. Sie begräbt unter ihren trägen Bewegungen viele der besten, da muß man ein flinker Arbeiter sein. Rechtsanwälte eignen sich besser dafür, die sich winden und drehen können und schließlich immer über den Dingen stehen. Für einen ehrlichen Mann taugt so ein Posten schlecht. Fritz nahm ihn zu ernst. Er schmiß gleich sein ganzes Leben rein. Seine ganze Unruhe, sein pochendes Blut und die so lange in all den Jahren aufgespeicherte Wut, sich durchzusetzen. Denn das war soviel als auch das Ganze durchsetzen, was er wollte. Und weil er die harten Schädel seiner Kollegen kannte, so hieb er drauf los. Rein mußte es, in Bewegung sollten sie kommen. Einsehen, um was es ging. Er ließ nicht eine Sekunde locker. Er war für alles andere blind. Ein groß-